

Wissenschaft und Praxis im Austausch

— Die 1. User Conference der Pearson Assessment & Information GmbH war aus Sicht der Veranstalter ein voller Erfolg. Neue Entwicklungen bei psychologischen Testverfahren im Rahmen der Leistungsdiagnostik lockten am 5. Juni mehr als 30 Ärzte und Therapeuten in den Frankfurter Messeturm. Für Pearson Assessment, die den Kongress gemeinsam mit der hessischen Landesgruppe des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen organisierte, war es eine Veranstaltung auf fachlich hohem Niveau, die Theorie und Praxis miteinander in Einklang brachte. „Unser Hauptanliegen war es, im Rahmen der Veranstaltung die Möglichkeiten und

Grenzen von Intelligenz- und Gedächtnistests im Praxisalltag aufzuzeigen“, beschreibt Dr. Janine Heißler, Veranstaltungsleiterin, das Ziel der User Conference. Diese stand unter dem Motto „Intelligenz und Gedächtnis – Potenziale unseres Lebens“. Vorträge unter anderem zu den Themen „Intelligenzminderung und Verhaltensstörungen bei Kindern“ weckten das Interesse der Teilnehmer, die selbst im Praxisalltag mit leistungsdiagnostischen Testverfahren arbeiten. Mit Spannung und großem Interesse verfolgten die Teilnehmer das Referat „Differenzialdiagnostik Hochbegabung und/oder Asperger-Syndrom“, wobei es um die Frage ging: Wo hört Hochbegabung auf, wo

fängt das Störungsbild Asperger-Syndrom an?

Gerade diese Mischung aus Referat und Diskussion machte den Erfolg der 1. User Conference aus, sagt Kerstin Barfknecht, Marketing Managerin bei Pearson Assessment. „Für uns stellt sie einen gelungenen Versuch dar, wissenschaftliche Themen mit dem notwendigen Praxisbezug zu verbinden. Darüber hinaus war es für unsere Psychologen interessant zu sehen, dass die Modelle und Theorien hinter den erwähnten Verfahren, wie etwa den Wechsler-Tests, durch die direkte Praxiserfahrung bestätigt werden.“

Nach Informationen von Pearson Assessment & Information

Komplikationen durch Transfusionen

— Transfusionsabhängige Patienten erhalten mit jeder Blutkonserve unphysiologisch hohe Dosen an Eisen, die endokrine und kardiologische Komplikationen nach sich ziehen können. Laut Dr. Regine Grosse, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, gehören endokrinologische Funktionsstörungen zu den häufigsten Komplikationen bei Patienten mit Transfusionssiderose. Als Beispiele nannte sie Hypothyreose, Minderwuchs, Diabetes mellitus, verzögerte Pubertätsentwicklung und Ausbleiben der Menarche. Der Zelluntergang in der Hypophyse sei meist irreversibel. Daher stehe der Erhalt der Hormonfunktion im Vordergrund. Wichtig seien engmaschige Kontrollen der Eisenbelastung und frühzeitiges Eingreifen zur Vermeidung von schweren Folgeschäden. Auch Herz und Leber gehören zu den bevorzugten „Depots“ von überschüssigem, nicht Transferrin-gebundenem Eisen im Organismus, erklärte Grosse. Bezüglich der kardialen Komplikationen stellen Herzrhythmusstörungen, Herzinsuffizienz und plötzlicher Herztod die häufigsten Todesursachen bei Thalassämiepatienten dar. Die aktuellen Leitlinien empfehlen eine regelmäßige Überprüfung der kardialen Eisenbelastung mittels MRT-Messung ab dem zehnten Lebensjahr. Üblicherweise wird bei dieser Methode die Relaxationszeit T2* bzw. die transversale Relaxationsrate R2* im Septum bestimmt. Zusätzlich erlaubt die

MRT-Messung die Untersuchung der Funktionsparameter des linken und vor allem auch des rechten Ventrikels. Nach den kürzlich veröffentlichten Daten der Phase-II-Studie CORDELIA [Brittenham GM et al. N Engl J Med 2011; 364: 146–56] reduziert der orale Chelator Deferasirox (Exjade®) bei Patienten mit β -Thalassämie major wirksam auch kardiales Eisen. Demnach verringerte

Deferasirox nach einem Jahr die Herzeisenkonzentration um 12%. Aufgrund seiner Wirksamkeit reicht eine einmal tägliche Einnahme aus und verbessert aufgrund der anwendungsfreundlichen Behandlungsoption deutlich die Lebensqualität der Patienten. *Wolfgang Zimmermann*

2. Symposium „Hämatologie heute: Eisenüberladung bei seltenen Anämien“; Ulm, 20. April 2013. Veranstalter: Novartis Oncology

Interaktive Fortbildung „sinubronchiales Syndrom“

8,5 Millionen Mal wird in Deutschland jedes Jahr für Patienten mit akuter Rhinosinusitis der Rezeptblock gezückt – in 70–90 % der Fälle werden Antibiotika verschrieben. Und das, obwohl die Primärfektion meist viraler Natur ist.

Alternativen zum Antibiotikaeinsatz bei Rhinosinusitis werden in einer interaktiven Fortbildung von Hevert-Arzneimittel erläutert (www.fortbildung-hevert.de). Eine davon ist das Arzneimittel Sinusitis Hevert® SL. Es hat eine entzündungshemmende und abschwellende Wirkung, erleichtert Lyse und Mobilisation des festsetzenden Sekrets, fördert die Regeneration des Schleimhautgewebes und lindert die typischen Begleitsymptome der Rhinosinusitis wie Zerschlagenheitsgefühl und Kopfschmerzen.

Die Hauptwirkung des Arzneimittels richtet sich durch die Bestandteile Luffa und Silicea direkt auf die Schleimsekretion. Apis, Kalium bichromicum und andere Bestandteile normalisieren die Durchblutung der Mukosa und sorgen auf diese Weise für ein schonendes Abklingen von Schwellungen. Durch Baptisia, Echinacea und Lachesis wird die immunologische Komponente des Entzündungsprozesses berücksichtigt, da sie die Immunantwort verbessern und die Schleimhaut-Resistenz erhöhen. *Christina Ott*

Nach Informationen von Hevert-Arzneimittel

